

Erfahrungsbericht – KPJ- und Famulaturprogramme WELTWEIT

PERSÖNLICHE DATEN

Name des/der Studierenden (freiwillige Angabe)	Julia M. Kölle
E-Mail (freiwillige Angabe)	Julia.koelle@student.i-med.ac.at/ j-koelle@web.de
Gastklinik & -universität	TSMU
Aufenthaltsdauer	von 01.04.2025 bis 28.04.2025

ALLGEMEINES

Welches Fach wurde absolviert?	Neurochirurgie
	KPJ ☒ Famulatur ☐

Wie hoch schätzen Sie Ihren fachlichen Nutzen ein? (Schulnoten: 1-5)	☐ 1 ☐ 2 ☒ 3 ☐ 4 ☐ 5
--	---

KOSTEN

Wie hoch waren die **monatlichen Kosten bzw. die Kosten, die im Voraus entstanden sind?**

Unterbringung	€ 700
Verpflegung	€ 150
An-/Abreise (Flug, Zug, Auto)	€ 300
Kosten für Unterlagen, Impfungen, Reiseapotheke, Kursgebühren o.ä.	€ 100
Sonstiges: bitte spezifizieren	€ Kosten in Euro

UNTERKUNFT

Wie haben Sie Ihre Unterkunft im Gastland gefunden?	☒ selbst gesucht ☐ Klinik hat Wohnungs-/Zimmersuche übernommen/war behilflich ☐ Freunde ☐ über MUI ☐ andere: bitte spezifizieren
Wie zufrieden waren Sie mit der Unterkunft (Sauberkeit, Erreichbarkeit) ?	Erreichbarkeit optimal, Sauberkeit in Ordnung, insgesamt alles gut
Tipps für andere Studierende (z.B. Homepages, Zeitungen, Preis, ...)	Nach Möglichkeit früh buchen

NARRATIVER ERFAHRUNGSBERICHT (MINDESTENS 1 SEITE):

Bitte berichten Sie über:

- Reisevorbereitungen, Impfungen, Versicherung
- Ankunft und Abreise am Studienort
- Betreuung an der Gastklinik (International Office, Klinikpersonal, Veranstaltungen für Studierende)
- Leben am Studienort, Entfernung Unterkunft zur Gastklinik
- Studienbezogene Aspekte: Details zum Inhalt (Famulatur, KPJ-Teil, fachspezifischer Nutzen, Klinikalltag, etc.)
- Tipps für zukünftige Outgoings

Im April 2025 habe ich die Möglichkeit wahrgenommen, einen einmonatigen klinischen Aufenthalt an der Uniklinik in Tiflis, Abteilung Neurochirurgie, zu absolvieren.

Bei meiner Ankunft wurde ich zunächst von zahlreichen Hunden begrüßt, die auf dem Klinikgelände leben. Gleich zu Beginn erfuhr ich, dass mein Arbeitstag erst um zehn Uhr beginnen sollte – die Operationen finden dann irgendwann im Laufe des Tages statt. Ein Kulturschock jagte also den nächsten.

Der Schwerpunkt meiner Tätigkeit lag in der Assistenz im OP. Aufgrund der Sprachbarriere war ich im normalen Stationsbetrieb eher außen vor, musste also keine Briefe oder Kurven schreiben. Das ärztliche Personal spricht jedoch durchgehend gutes Englisch oder – im Fall dieser Abteilung – sogar häufig Deutsch, sodass die Kommunikation kein Problem war. Wie immer gilt hier: Die Einbeziehung hängt maßgeblich von der eigenen Motivation ab und davon, wie man auf die Kolleg*innen zugeht.

Die Pflegekräfte sprechen oft kein oder nur gebrochenes Englisch. In einem chirurgischen Fach ist das jedoch recht unproblematisch, da die Abläufe im OP weitgehend identisch mit unseren sind und die Zusammenarbeit dennoch reibungslos funktioniert. Gerade im OP waren alle sehr freundlich und hilfsbereit –

und irgendwie versteht man sich dann doch. Zur Not funktioniert Google Übersetzer inzwischen erstaunlich gut.

Was das Niveau angeht muss man sagen, dass dieses – zumindest in diesem Bereich – grundsätzlich vergleichbar mit unserem ist. Die materielle Ausstattung ist gut. Vom Operationsmikroskop gängiger Ausführung bis hin zur Navigation ist alles vorhanden – mit etwas weniger "Spielereien" als bei uns, was jedoch keinen Unterschied in der Durchführung der Operationen macht. Dieses Prinzip trifft auf die meisten Bereiche dort zu. Die üblichen bildgebenden Verfahren stehen alle im selben Gebäude zur Verfügung und können sehr zeitnah durchgeführt werden.

Allgemein ist das „High Technology Medical Centre“ ein gut funktionierendes System. Vom Hörensagen weiß ich jedoch, dass es an anderen Standorten und in anderen Fachrichtungen bisweilen etwas „spannender“ zugehen soll.

Für mich persönlich war mit das Interessanteste die Möglichkeit, bei endovaskulären Eingriffen zuzuschauen und mitarbeiten zu können. Diese zählen in Innsbruck – wie häufig im deutschsprachigen Raum – zur interventionellen Radiologie und nicht zur Neurochirurgie, weshalb ich mit diesem Behandlungsfeld bisher kaum praktische Berührungspunkte hatte.

Der Primar, Prof. Shota Ingorokva, ist hauptsächlich auf Wirbelsäulenchirurgie spezialisiert. Da es sich jedoch um eine universitäre Abteilung handelt, wird hier natürlich nahezu das gesamte Spektrum neurochirurgischer Eingriffe abgedeckt. Man bekommt also ein recht umfassendes Bild üblicher Operationen.

Insgesamt muss ich betonen, dass ich eine sehr gute Betreuung durch Prof. Ingorokva erhalten habe. Er legte viel Wert darauf, mir etwas beizubringen und erklärte viel. Dadurch hatte ich auch deutlich häufiger als in deutschsprachigen Ländern die Gelegenheit zu assistieren.

Von ihm wird auch eine weitere Abteilung an der Klinik in Kutaissi betreut.

Üblicherweise fährt er mindestens monatlich dorthin, um Operationen durchzuführen. Dankenswerterweise hatte ich einmal die Möglichkeit, ihn dorthin zu begleiten. In diesen zwei Tagen durfte ich bei zehn Operationen ein breites Spektrum der Neurochirurgie erleben – von der notfallmäßigen Operation einer intrazerebralen Blutung über Tumorentfernungen und periphere Nervendekompression, uvm.. Meist durfte ich auch an den Tisch. Ich möchte nicht mit Details langweilen – kurz gesagt: Es war eine einmalige Erfahrung, bei der ich viel mitnehmen konnte, auch in Bezug auf das grundsätzliche Organisationskonzept mit einer extern betreuten Abteilung. Bei dem beschriebenen Pensum sollte man natürlich eine gewisse Standfestigkeit mitbringen.

Der größte Unterschied zu Innsbruck liegt in der Fallzahl – diese ist in Tiflis bedeutend geringer. Meist wird nur ein OP-Saal betrieben, und das nicht unbedingt ganztägig. Man tut also gut daran, sich etwas zum Lesen oder Arbeiten mitzubringen. Auch werden in Innsbruck noch etwas mehr Bereiche abgedeckt, etwa die funktionelle Neurochirurgie.

Insgesamt war meine Zeit in Tiflis sehr positiv und vor allem sehr lehrreich, sodass ich einen Aufenthalt dort nur wärmstens empfehlen kann. Ich selbst habe mich kurzfristig dazu entschlossen, um einen weiteren Monat zu verlängern.

Zum Abschluss noch ein paar praktische Tipps für alle, die überlegen, ebenfalls nach Tiflis zu gehen:

- Für Flughafentransfer und Transport im Allgemeinen habe ich **Bolt** verwendet und per Handy bezahlt – das ist am einfachsten und kostengünstigsten.
- Bargeld braucht man selten bis gar nicht. Es reicht, irgendwann in einer der zahlreichen Wechselstuben in der Stadt einen kleinen Betrag zu tauschen. Am Flughafen ist das nicht notwendig.

- Unterkünfte findet man leicht über **Airbnb**. Empfehlenswert ist eine Buchung ein paar Monate im Voraus – dann spart man natürlich, aber auch kurzfristig findet man in der Regel noch etwas Gutes.
- Die öffentlichen Verkehrsmittel sind günstig, sicher und zuverlässig. Man bezahlt einfach mit der normalen Bankkarte beim Betreten der Stationen – eine extra App o. Ä. ist nicht nötig.
- Tiflis ist insgesamt sehr sicher. Es sollte auch kein Problem sein, nachts durch die Straßen zu gehen – im Zweifelsfall gibt es immer die Möglichkeit, auf Bolt auszuweichen
- Seid vorbereitet auf Strom- und Wasserausfälle – diese können auch die Klinik betreffen und den OP-Plan durcheinanderbringen.
- Die Straßenhunde in Tiflis selbst sind insgesamt sehr friedlich und in gutem Zustand. Außerhalb der Stadt trifft man allerdings auch mal auf den ein oder anderen mageren Hund – es ist also kein Fehler, bei Ausflügen einen hundegerechten Snack dabeizuhaben. Oder auch zwei.

Wer sich genauer für fachspezifische oder sonstige Informationen interessiert, kann mich gerne über die Unimail kontaktieren.

Weitere Fotos können auf einem USB-Stick in der Abteilung für Internationale Beziehungen vorbei gebracht werden.